

Rey runzelte die Stirn. Leia brauchte keine Geduld. Mit der Macht hätte sie jeden dazu bringen können, das zu tun, was immer sie wollte. Hatte dieser Gedanke sie denn nie in Versuchung geführt?

»War Luke wütend? Als Ihr alles hingeworfen habt?« Sie hoffte, Leia würde bemerken, dass sie inzwischen gleichzeitig reden *und* schweben konnte. Das war immerhin schon ein Fortschritt, richtig?

Leia schwieg einen Moment, um darüber nachzudenken. »Er war enttäuscht. Aber er hatte Verständnis für mich. Ich glaube, er hat gehofft, dass ich eines Tages zurückkommen würde.«

Fast hätte Rey gelacht. »Das hätte er eigentlich besser wissen müssen.« Sobald Leia einmal eine Entscheidung getroffen hatte, war sie nicht mehr davon abzubringen.

»Ich gab ihm mein Lichtschwert, um ihn

vom Gegenteil zu überzeugen. Ich sagte ihm, er solle es eines Tages an einen vielversprechenden Schüler weitergeben – oder an eine Schülerin.« Doch Leias Stimme klang jetzt schroff und knapp. Rey spürte, dass sie mit etwas hinter dem Berg hielt.

»Wo ist Euer Lichtschwert jetzt?«

»Ich habe keine Ahnung. Jetzt hör auf, mich abzulenken«, sagte Leia. »Übe weiter!«

Rey zwang sich wieder zur Konzentration und leerte ihren Verstand von allen Sorgen, so wie Leia es sie gelehrt hatte. Sie schickte ihr Bewusstsein auf die Reise, öffnete sich allem, was die Macht ihr vielleicht mitteilen wollte. Zögernd rief sie nach ihm: *Meister Skywalker?*

Nichts, nichts und wieder nichts.

»Ich kann niemanden hören, Meisterin Leia.«

»Lass all deine Gedanken los. Entsage der

Furcht. Strecke deine Sinne aus. Lade die Jedi der Vergangenheit ein, zu dir zu kommen ... mit dir zu sein.«

»Seid mit mir ... Seid mit mir ...« Sie wartete eine, vielleicht zwei Sekunden. »Sie sind nicht mit mir.« Rey schnaubte verbittert, ehe sie einen geschmeidigen Salto vollführte, um wieder auf dem Boden zu landen. Rings um sie prasselten Felsbrocken auf die Erde.

»Rey«, sagte Leia. Der General konnte so viel in ein einziges Wort hineinlegen: Strafe, Akzeptanz, Belustigung, Zuneigung. Vielleicht war sie deshalb eine so mächtige Anführerin geworden. »Hab Geduld.«

»Ich glaube langsam, es ist unmöglich«, sagte Rey, während sie mit großen Schritten auf Leia zustapfte. »Die Stimmen der Jedi zu hören, die vor uns hier waren.«

Irgendwie schaffte ihre Meisterin es stets,

gepflegt und ordentlich auszusehen, ganz egal, wie dreckig es in ihrem provisorischen Hauptquartier sein mochte. Ihr Haar war zu einem Reif aus Zöpfen geflochten, und sie trug eine Steppweste über einer braunen Uniformjacke. Wie immer baumelte alderaanischer Schmuck an ihren Ohrläppchen, zierte ihre Handgelenke und ihre Finger. Ihre Augen strahlten klar und wissend wie immer, aber Rey war aufgefallen, dass ihre Bewegungen in letzter Zeit ein wenig langsamer geworden waren, so als würden ihr die Knochen wehtun.

Auf Leias Antlitz zeigte sich die Andeutung eines Lächelns. »*Nichts* ist unmöglich.«

Rey schnappte sich ihren Helm und sprang auf die Füße. »Nichts ist unmöglich ...«, wiederholte sie und versuchte daran zu glauben, dass es tatsächlich so war. »Ich gehe

jetzt auf den Trainingsparcours. Zumindest *das* kriege ich hin.« Rey *musste* jetzt einfach laufen. Entweder das, oder auf irgendetwas einschlagen.

Leia hielt ihr Lukes Lichtschwert hin. Rey nahm es ehrfürchtig entgegen. Dann rannte sie los, hinein in den Dschungel. BB-8 rollte ihr hinterher.

Leia sah zu, wie Rey davonsprintete, und der Hauch eines Lächelns lag auf ihren Lippen. Das Mädchen zu trainieren erfüllte sie stets mit Stolz, zugleich aber auch mit Zweifel. Rey war eine wundervolle Schülerin, doch gleichzeitig ließ sie Leia fast verzweifeln. Sie war frustriert wegen all dessen, was sie nicht auf Anhieb beherrschte, ohne sich zuzugestehen, dass sie die Dinge in Wahrheit binnen kürzester Zeit lernte.

Doch es stand Leia nicht zu, sie dafür zu